

Budenko trotz nicht auf den Leim

In Rom eine Falle gestellt - GPU verfolgt den Diplomaten - Litwinow-Finkelsteins neueste Lüge: „Budenko ist nicht Budenko - Ueberfall auf den Sowjet-Geschäftsträger in Drahtbericht unseres Korrespondenten

Rom, 19. Februar. Der den Senften der GPU entgangene ehemalige sowjetrussische Geschäftsträger in Bulgarien, Budenko, der unter dem Schutze des jüdischitalienischen Schein, unierem Korrespondenten eine Unterredung gewährte, schilderte, daß sich bereits angebliche Angehörige der Sowjetbotschaft in Rom in seinem Hotel eingeladen hätten, um ihn zu sprechen. Es soll sich um den ersten Sekretär und einen anderen Beamten der Sowjetbotschaft gehandelt haben.

Budenko erklärte: Die GPU ist hinter mir her, und ich soll für das, was ich getan habe, mit meinem Leben büßen. Budenko ist seit dem Überfall auf den Sowjet-Geschäftsträger in Bulgarien im Hotel geblieben und beim zweiten Male er ist abgelehnt, mit ihnen zu sprechen. Auch wenn sie im Augenblick um meine persönliche Sicherheit nicht besorgt zu sein brauchen, habe ich es doch abgelehnt, mir die Einschüchterungen anzuordnen, die sie mir hinsichtlich übermitteln wollten. Obgleich ich mich unter dem Schutze der italienischen Behörden durchdauern möchte, bin ich doch sehr davon überzeugt, daß die GPU mit allen Mitteln versuchen wird, sich an mir zu rächen.

Mit diesen Mitteln Moskau verlor, an Budenko heranumkommen, enthielt u. a. der „Messiaquo“: „Ein elegant gekleideter Herr, der sich als Aulagentoff, „Sekretär der sowjetrussischen Botschaft in Rom“ vorstellte, vertrat, von Budenko empfangen zu werden. Er erwiderte ihm, so lagte er, der letzten Tage, die sie zumachen an der Diplomatischen Akademie in Moskau verbracht hätten und an die Fremdsprache, die sie verbringe. Budenko sprach aber nicht auf diesen Reim. Er ließ dem roten Herrn sagen: „Ich habe keinerlei Veranlassung, diesen Herrn zu empfangen. Wenn er hofft, mich zu überreden, nach Sowjetrußland zurückzuführen, so ist er alim mein. Sollte er aber über andere Dinge mit mir sprechen wollen, so würde er ebenfalls seine Zeit verlieren.“

Budenko empfing eine ganze Reihe ausländischer Pressevertreter, denen er Punkt für Punkt seine persönliche Geschichte nach dem besten Bekannten, Selbstverständlich wird er ausreichend von den italienischen Behörden bewacht. Aus Sicherheitsgründen wechselte er jedoch sein Hotel.

Der Sowjetruss Vitimow-Finkelstein, der eine Erklärung abgegeben, die alles bisher Dagewesene an Frechheit überbietet. Er meint, daß die Sowjetregierung nicht an die Rettung der freiwilligen Abtreiber Budenkos gläubig verfahren sei man in Moskau davon überzeugt, daß er sich immer noch in der Gewalt seiner „Entführer“ (1) befinden, die ihn mit Drohungen oder Foltern (2) gequält hätten, einen Brief zu schreiben, der dann von dem „Verbreiter“ nach Moskau gebracht und von dort nach Bulgarien

geleitet worden sei. Der rumänische Geschäftsträger in Moskau hatte angeblich Vitimow-Finkelstein mitgeteilt, daß seine Regierung einen Brief Budenkos aus Budapest erhalten habe, worin er mitteilte, freiwillig in das Ausland abgereist zu sein.

Neben dieser einen Lüge verbreitete Vitimow-Finkelstein noch gleich eine zweite, in der er von einer angeblichen Erklärung Budenkos in einer italienischen Zeitung sprach und aus der hervorgehen soll, daß sich Budenko in Rom befinde. Auch dies ist natürlich erprobt, und zwar habe man irgend einen russischen „Belegdrucker“ hierfür unterzogen, den man mit Budenkos Papieren ausgerüstet habe. Vitimow-Finkelstein erklärt zum Schluß, daß die Sowjetregierung nach wie vor überzeugt sei, daß sich Budenko noch in Rumänien in der Gewalt seiner „Entführer“ befinde, wenn er nicht von diesen bereits ermordet worden sei. Solange Budenko sich in diesem „freien Lande“ befinde, und nicht in Gefahr verhaftet werde, die ihn persönlich kennen, siehe sich Moskau seine Überzeugung nicht erschüttern.

Man kann hier nur noch von Aussehen eines in der letzten Wochen vernünftig über logischen Zusammenhang. Entweder ist es Budenko oder er ist es nicht. Da er von den italienischen Behörden sehr sorgfältig identifiziert worden ist, besteht für seinen Aufenthalt in Rom nicht der geringste Zweifel. Die Tatsache, daß er sich frei und offen ausländischen Journalisten stellt, zerstört das jüdische Märchen der Drohungen und

Foltern. Freilich für Agenten der GPU ist Budenko aus seinen letzten Erfahrungen nicht zu prüfen. Gerade er kennt ja ihre Methoden, und außerdem weiß er von Fällen, bei denen seine Kollegen aus der Sowjetdiplomatie fälschlich „taubiert“ worden sind.

Über den jüdischen Trick mit irgend einem russischen „Belegdrucker“ laßt bereits die gesamte italienische Presse. Sie weist mit Recht darauf hin, daß es sich hier um eine alte jüdische Frechheit handelt und betont, daß sich Vitimow-Finkelstein selbst verurteilen habe. Man ist sich natürlich auch darüber klar, daß die GPU, Budenko irgendwohin locken will, wo GPU-Agenten die bisher mißglückte „Quadratur“ nachholen können. Vielleicht hat Vitimow-Finkelstein hierbei an Paris gedacht, wo man sich bereit für den Überfall auf den palastischen Boden ist. Freilich ist man auch in Frankreich hellhörig geworden. Fast alle Blätter rufen von den jüdischen Vitimow-Finkelsteins ab, und einige haben sich bereits von ihrem römischen Korrespondenten die tatsächliche Unwesenheit Budenkos in Rom bestätigen lassen. Wenn Moskau verläßt, Budenko als Schänderin hinzustellen, dann glänze man durch den Grund dafür zu kennen, er wolle eben zu viel.

Der „Figaro“ ist jetzt über die rechtliche Pflicht Budenkos klar und begründet sie mit dem „Schandenschein“ der alten und der neuen Diplomatenposten. Stalin, Augenblicklich seien verschunden; Der Sowjetbotschafter in der Türkei, in Deutschland, in China, in Spanien und in Polen, die Sowjet-Gesandten



Budenko in Rom
Funktbild des ehemaligen Sowjetdiplomaten in einem Hotel in Rom, nachdem er der Weltpresse seine abenteuerliche Flucht schilderte

in der Türkei, in Ungarn, in Finnland, in Rumänien, in Estland und Estland sowie der Konjunktur in Barcelona, Das Schicksal der Gesandten in Rumänien und Norwegen bleibe ungewiß. Bereits erschlagen, eingesperrt oder deportiert seien die Botschafter von ehemalsigen Sowjetvertretern in Italien, England, Frankreich, Deutschland usw. Andere hätten vorzeitig Selbstmord begangen. Eben so sei gewiß, daß Kraftin, Drogalski und Finkelstein dem Schicksal nur durch ihren natürlichen Tod entgangen seien. Nicht genug damit aber, sind die diplomatischen Tage der angeblichen Botschafter, wie Turji (ehemals in Berlin), Wastin und Zolomonoff sowie die Botschaftere Zolomonoff und Hirschfeld erzählt. Manche verdrängen ihr Leben nur dem Umfang, daß Stalin ja nicht alle diplomatischen Vertretungen anstellen lassen kann. Es nachdrücklich betonen nicht einmal die Menschenmassen Sowjet-Anhängen auf die Beine!

Der Fall Budenko und die Inverfänglichkeit Vitimow-Finkelsteins findet eine neue Bestätigung durch den Überfall auf den ehemaligen sowjetrussischen Diplomaten, Admiral Soboleff in Zettel. Er hatte es vor längerer Zeit vorgezogen, aus Sicherheitsgründen seinen Dienst zu quittieren und wurde nunmehr im Treppenhaus seiner Wohnung überfallen, wobei er von einem nicht politisch gebildeten Subjekt in einem Zimmer nach Schluß auf den Kopf erhielt.

Der rote Mord geht um! Was ihn in diesen Tagen abspielt, ist die Triumph bolschewistischen Wahnsinns. Ohne Mord kann Stalin nicht mehr leben, und seine Helfer sind überall in der Welt tätig. Niemand weiß, ob heute oder morgen ihr Opfer sein wird. Das ist die letzte Errungenschaft des Bolschewismus.

In Erwartung der Führerrede

Würdige Ausgestaltung des Sitzungssaales der Kroll Oper

Drahtbericht unserer Berliner Schrittleitung

Berlin, 19. Februar. Der große Saal der Kroll-Oper wurde für die bevorstehende Reichstagsungang, auf die heute schon nicht nur die Reichsregierung, sondern auch die Reichswehr, sondern die ganze Welt voll Spannung steht, würdig ausgestattet. Am Austrage des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat der Reichsbauinspektor, Herr Professor Henno von Brent, die Arbeiten durchgeführt, die nahezu vollendet sind.

Die Tribüne des Präsidiums und der Reichsregierung ist neu gestaltet worden. Die Rückwand der Bühne ist durch weiße Seide, die in strahlenförmige Falten gelegt wurde, abgeteilt. Davon ist ein reiches Höhezeichen angebracht worden. Der Adler allein hat eine Höhepunkte von 10 Metern. Die Reichsregierung werden sich annehmen, so daß es sich plastisch herausheben wird. Auch

der Platz des Reichstagspräsidenten wurde an der Vorderseite weiß verkleidet. Die Seitenwände der Bühne sind ebenfalls umgestaltet worden und erhalten dunkelrotes Tuch, in dem sich in der Mitte je ein Faltenwurf befindet, auf die Zahl der Beleuchtungskörper wurde erhöht.

Auch das Aushere erhält einen würdigen Schmuck. Der Vorhang des Eingangsportals weist fünf große vergoldete Höhezeichen auf, wie sie beim Empfang Mussolinis unter den Händen angebracht waren. Sie sind untereinander durch goldene Ornamente verbunden. Sessel von Lammgarn werden außerdem an der Vorderseite errichtet und die Türen mit rotem Tuch bepannt. Vom Dach werden große Holzen heruntergehoben, die zu einem riesigen schließlichen Halbzipfel vereint werden. Von der Höhepunkte werden acht große Fahnen von je 20 Meter Länge herunterflattern.

Die größten kulturellen Leistungen der Menschheit verdanken ihren Auftrag, ihren Antrieb und ihre Erfüllung immer nur jenem autoritären Willen, der die menschlichen Gemeindefäden gedehnt und gelockert hat. Der autoritäre Wille ist zu allen Zeiten der große Auftraggeber für die Kunst gewesen. Er schafft aber nicht nur die allgemeine Voraussetzung für diese kulturellen Leistungen, sondern er war auch ihr Formgestalter. Adolf Hitler

den höchsten Ton erwidern, auch wenn sie ihr Kulturreich mit schärfster in ihrer verlogenen, patriotischen Art doppelt peinlich wirkende „nationale“ Vorträge zwischenburch zum besten geben! Die einzige Wirkungsweise dieser Art von Anlagern ist die Justizverteilung. Sie können gar nicht anders, sie verlieren ihre Aufgabe einfach nicht anders, und wahrlich! Ich ist nicht einmal böse Witzel haben, sondern das ist begründet in der beim Kabarett schon traditionell gewordenen Verneinung von Witz und erdrossler Sentiment!

lang, der, anscheinend nicht mehr ganz neu, folgenden behandelte: Ein Hauptmann, ein Leutnant und ein Sergeant fähren nach Afrika und lassen sich, um die gewohnte heimische Kost nicht zu vermissen, eine weiße Köchin nach Afrika nachkommen, um deren Genuß sich in der wachsenden Hitze der Sahara, die Köchin, eines Tages erhebt die Köchin bei dem Hauptmann und „flüstert ihm ein süß Geheimnis ins Ohr“ — so heißt es in dem Schmarren —, worauf der Hauptmann erklärt, daß an eine Heirat nicht zu denken sei, und sie mit 6000 Mark abschied! Darauf geht die Köchin zum Leutnant, ihm ebenfalls „ein süß Geheimnis ins Ohr flüstern“, worauf sie 4000 Mark als Abfindungssumme erhält. Darauf kommt als Dritter der Sergeant das „süß Geheimnis ins Ohr geflüstert“. Der Sergeant will sie ebenfalls nicht heiraten, mit der mehrmaligen Begründung, daß er zu arm sei. Da überläßt ihm die Köchin mit den 10.000 Mark „Ergpartem“, und die beiden heiraten. Bald bekommt die Köchin ein Kind — und man sehen die drei Männer gleichermassen wie besessen dabei, daß dem „mir sind alle rein gefallen, das Kind, das ist ein Mädel“. In diese Geistesrichtung wurde dann in Prosa der trübliche Sinnes geschlossen, daß solches nichts hierzulande nicht möglich sei, und die abscheuliche Zaudererei könne also nicht zum Berühmter werden!

Fröhlichkeit und in einer lauberen Atmosphäre verbracht werden können! Wir wünschen daher mit Nachdruck, daß diese Entartungserscheinungen einer überwindenden Zeit sich aufhebender Ordnung und sich zersetzender Gesellschaft endlich verabschieden! Und wir verdrängen uns nun notwendig das dumme und verlorene Argument, „die Leute wollten es ja nicht anders haben!“ Es ist im Gegenteil so! Der Gehmaß der Öffentlichkeit ist — leider! — durch die lange Dauer und die Befähigung solcher — Komik schon viel zu sehr verdoht worden — um so notwendiger ist es, endlich wieder letzte Sauberkeit auf im Kabarett zu schaffen, um der Freude und Fröhlichkeit willen, die wir dem deutschen Volke von Herzen wünschen!

Sauberkeit im Kabarett!

Von Kurt Maßmann (Kulturkreis der SA)

Am Kabarett wird eine Kleintun geboten, die sich in den meisten Fällen ganz gewiß auf gewisse Höhe hebt und die durchaus ihre besondere Doleinsberechtigung hat. Die Darsteller und Schriftsteller der Kleintunbühne verdienen sich gewiß ein ehrliches und oft genug eine harte Brot! Das Kabarett als wesentliche Unterhaltungsstätte, die der Entspannung und der unbedingten Fröhlichkeit dienen soll, ist gewiß durchaus notwendig und erwünscht, und wir begrüßen jede Einrichtung, die solche Fröhlichkeit vermitteln will. Zum anderen muß einleuchtend ausdrücklich betont werden, daß wir, in dem wir im folgenden Kritik üben, ganz gewiß keine Moralwälder und Sentimentalisten sind, gewiß nicht!

Sie muß ein für allemal, um die unwürdige Erziehung kleinsten Behagens an erdrossler Zweideutigkeit von den deutschen Kleintunbühnen zu verbannen, unterschieden werden zwischen würdlichem Humor, zwischen Witz, zwischen guter Satire und Karikatur einerseits und erdrossler Sentimental verarbeitete Humor des eine recht eigentlich deutsche Eigenheit, am besten verdrängt, etwa in Lust und Reuter. Humor ist eine Quelle weltlicher Fröhlichkeit, Fröhlichkeit und Freude sind ein Lebenssaft, und nicht ohne tieferen Grund ist das höchste Großwunder der nationalsozialistischen Bewegung „Kraft durch Freude“ genannt worden! Lebenskraft wird geschöpft aus erhellter und harter Freude! Gewiß doch, wir wollen recht oft und viel lachen und Fröhlich sein, wenn wir unter Fröhlichkeit getan haben, wir wollen uns über einen guten Witz, einen lustelnden Geistesblitz, über eine treffende Karikatur und auch über eine gesunde, hübsche Satire freuen — aber eben um dieser Freude willen hat die erdrossler, verdohten, bedenkliche Erscheinung der erdrossler Sentimental durch Zweideutigkeit von der Kleintunbühne zu verbannen!

Dieses musikalisch begleitete Poem weist auch nicht das mindeste von Witz oder Humor oder Komik auf, es ist ganz einfach eitelhafte und selbstverherrlichende, wenn nicht selbstschamlosigkeit. Und wenn dieser „Humorist“ die Dreifaltigkeit aufbringt, sich hinterher mit Deutlichem Gruß von der Höflichkeit zu verabschieden, so muß einem solchen Schmarren in aller Deutlichkeit klargemacht werden, daß unsere Antwort auf seinen „Deutschen Gruß“ ihm rechts und links hinter die Ohren geschlagen gehört!

Wir wollen unseren Volksgenossen ihre Stunden der Erholung und Entspannung nicht durch verdohte, erdrossler Unaufrichtigkeit werden lassen, sondern wir wollen, daß solche Erholungsstunden in weltlicher Freude und

Kulturkreis der SA tagt

Am Tobestage Sport Wessels verlammet sich auch in diesem Jahre der Kulturkreis der SA, der in der Reichshauptstadt zumankreitt. Die Tagung wird am Abend des 22. Februar mit einer Feierstunde im Theater am Sport-Wesell-Platz eröffnet. Am Vormittag des 23. Februar, an dem die Tagungsteilnehmer sich zur Kranzübertragung am Grabes Sport Wessels verlammet, findet anschließend am Empfang des Kulturkreises durch Reichsleiter Alfred Rosenbergtag. Die eigentliche Arbeitstagung am Nachmittag wird in einer Ansprache des Stabschefs eröffnet. Am Abend findet im Berliner Junkhaus eine Feierstunde „Emig lebe die SA!“ statt, in deren Verlauf die Namen der diesjährigen Träger der vom Stabschef gestifteten Kulturpreise verkündet werden.

Für das Preisausbreiten „Tunge Dramatik“ das die Dillendorfer Südtischen Bühnen veranstalten, von der Schmarren auf den 1. Januar 1938 festgelegt worden. Es liegen einige hundert Werke zur Beurteilung vor. Das Ergebnis des Preisausbreitens wird am 1. Mai 1938 mitgeteilt.

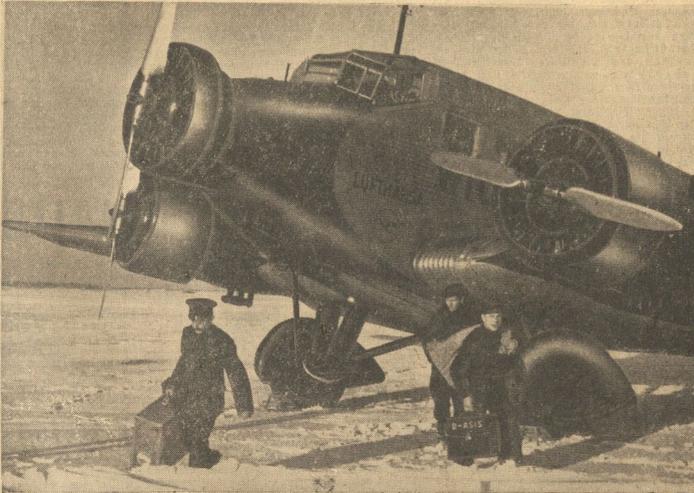
Die Effekte dieser Anlagenzweideutigkeit sind immer die gleichen: Verneinung auf uneheliche Herkunft, Seitenpränge von Ehemännern (... es soll Männer geben, die treu sind, und es soll sogar Frauen geben, die das glauben!), das verdohte, unerschütterliche Grotzen der das überlegene, raffinierte, ausgefeilte Duzensprechen gegenübergestellt wird, und so fort. Zum Repertoire eines recht bekannten „Konferenciers“ gehört u. a. ein Sing-

In der Nacht ein- und ausgeladen

Erfassteile durch die Luft bezogen

Luftexpressgüterverkehr unseres hallischen Flughafens weiter im Steigen

Vor kurzem erst haben wir berichtet, daß das neue Flughafenengebäude auf dem Flughafen Halle-Weißig immer mehr heranwächst. Gerade jetzt zur Zeit der Frühjahrsmesse kann man wieder sehen, wie notwendig dieser weitere Ausbau unseres hallischen Flughafens ist.



Eine Ju 52 mit Luftexpressgütern ist im Nachtverkehr soeben angekommen

Auf dem Flughafen Halle-Weißig hat gerade jetzt wieder der Hochbetrieb eingesetzt. Die Leipziger Messe weist sich auch hier aus. Nicht nur die Messestadt selbst, sondern auch Halle bekommt in in diesen Tagen von dem starken Mellenverkehr allerlei zu spüren. Wie überhaupt der mit der Leipziger Messe zusammenhängende Geschäftsverkehr von seinem Flughafen aus alle größeren Städte des In- und Auslandes im Flugzeuge erreichen kann, so ist gerade in der Messezeit der Luftverkehr überhaupt nicht mehr zu unterschätzen. Während der Messezeit wird in auch unser Flughafen von allen großen deutschen Luftlinien angefliegen. So bietet der mitteldeutsche Flughafen ein reiches Leben und Treiben.

Der Fernverkehr ist in diesem Winter immer ziemlich reger gewesen, wie er gerade jetzt wieder stärkeren Aufschwung genommen hat, so liegt auch der Güterverkehr im Winter durchaus nicht still. Wir sehen es auf unserem Seite Post und Güter werden ausgeladen aus einem angekommenen Flugzeuge, einer Ju 52. Sat der Handel doch, wie heute jeder weiß, überhaupt hatte Vorteile aus der Luftfahrt. Bei dem starken Wettbewerb hat er besonders für Exportartikel die Möglichkeit, durch die Benutzung des Flugzeuges als Beförderungsmittel die Lieferfristen zu verkürzen und kann auch mit Zeitersparnis seine Angebote machen. Für den Kaufmann, der gerungenen ist, ist der Luftverkehr zu halten, besteht ferner durch die günstigen Luftverkehrsverbindungen nach dem Flughafen Halle-Weißig die Möglichkeit, seine Lagerhaltung auf ein geringes herabzumindern, da er in kürzester Frist von seinem Lieferwerk die gebrauchten Teile abzurufen kann. Andererseits brauchen größere Unternehmungen ihre Filialen nur mit dem notwendigen Bedarf einzurichten, da auch hier wieder das Flugzeug schnellstmögliche Beförderung im Falle der Notwendigkeit ermöglicht.

Was bedeuten jetzt noch Entfernungen? Die Strecke von Halle-Weißig nach Köln ist heute auf 1 Stunde 50 Minuten zusammengekrummt. Von London hiermit nur mit dem einstufigen Bedarf zwei Stunden, nach Genf dreieinhalb Stunden, nach Warschau fünf Stunden 40 Minuten. Eine 70 Minuten des In- und Auslandes sind unter diesen günstigen Verhältnissen vom Flughafen Halle-Weißig aus zu erreichen.

Sehen wir dazu nur unsere Zeichnung an, die das mehr verdeutlicht. Denn für die Luftexpresstabeförderung liegen die Verhältnisse noch günstiger, da hier die

Nacht zum Transport der Waren benutzt wird. Am späten Abend in Halle-Weißig ausgelieferte Güter oder am Spätnachmittag in den Wirtschaftsbereichen um Halle und Weißig, im Leipziger Flugzeugenbahnverkehr ausgelieferte Frachten sind bereits am nächsten Morgen in England, in Belgien, in der Schweiz, in den skandinavischen Ländern,

in den Balkanstaaten, kurz in allen Hauptwirtschaftszentren Europas.

So ist die Bedeutung des Flughafens Halle-Weißig, unseres mitteldeutschen Großflughafens, immer mehr im Steigen begriffen. Und um so mehr begrüßen wir alle seinen weiteren Ausbau, der immer weitere Fortschritte macht.

Kühner Sprung in die Saale

Er rettete einem Jungen das Leben

Wie wir schon berichteten, hat der Führer kürzlich einen unserer Mitbewohner durch Rettung der Rettungsmedaille am Bande ausgezeichnet. Wir haben den neuen Inhaber der Rettungsmedaille, den Heimkehrer Ewald Tuschscher, einmal aufgesucht und uns von ihm über seine Tat erzählen lassen.

Mit dieser Auszeichnung ist jedesmal eine Heldentat verbunden, die der Führer eigenhändig unterzeichnet, und eine solche Urkunde zielt also seit kurzem auch die Wohnung des Heimkehrers Ewald Tuschscher in der Mansfelder Straße. Er hat sie, gleich nachdem der Polizeipräsident sie ihm überreicht hatte, einrahmen lassen und kann nun mit berechtigtem Stolz zu ihr hinübersehen, wenn er nach getaner Arbeit auf seinem Sofa ein verdientes Ruheplätzchen hält.

An jenem Septembertagmorgen, an dem er seine mutige Tat vollbringen sollte, war er noch nicht lange von seiner Arbeitsstätte in Leuna zurück und hatte sich gerade ein Bißchen auf belagtes Sofa gesetzt. Da erschallen nun draußen stielstimme Rufe, die ihm gellen.

Und als er vors Haus kam, sah er in der Strudelnde Saale — es handelt sich um eine Stelle nahe an dem großen Wehr gegenüber der Herrenstraße — nur noch das aufgebauerte Blühen des lebensfähigen Jungen, der da oben von der Ufermauer herabgefallen war. Weiler, Zuschauer überlegte blühenell, daß höchstens zwei Meter weiter das erste furchtbare Drehloch stand, aus dessen abwärtsgehenden Wirbel sich nicht einmal ein Erwachsener befreien könnte.

Beiläufig, aus lo einem Drehloch hat er vor Jahren einmal seinen eigenen Bruder im Vorbeifahren durch einen kräftigen Stoß gerettet. Ueberhaupt ist diese letzte Rettung, für die ihn der Führer nun ausgezeichnet hat, bereits die vierte in Tuschschers Leben. Als Dreizehnjähriger hat er schon bei einem Dammbruch in der Nähe von Leipzig ein Mädchen aus den Fluten geholt. Diesmal gab es also nicht viel zu überlegen, im Gegenteil, bei längerer Überlegung hätte er vielleicht doch gehopt, in den unübersichtlichen Fluß zu springen. Denn gerade an dieser Stelle hat vor Jahrzehnten ein Wellenbad gefunden, an das sich alle Hallenser nach einander wandten, und die Pfosten, auf denen damals die Kabinen ruhten, stehen immer noch da. Man kann sie aber von draussen nicht alle sehen, so daß mit jedem Kopfsprung hier die Möglichkeit eines tödlichen Aufgelichtertens gegeben ist. Aber Tuschscher, der ein alter Seemann ist, sprang ohne Zögern in voller Beilebung in die ungewisse Tiefe — für einen vierjährigen Kleinkind — und hatte in diesen Augenblick, als er nur am Bein durch lo einen Wühl leicht verletzt wurde. Er griff den Jungen, fand seinern Grund unter den Pfosten und schüttelte den Kleinen über Wasser sofort ordentlich durch, damit das Wehr wieder aus ihm herauslaufen konnte, das er geschnallt hatte. Als später das Ruderboot kam, das ihm den bewußten Jungen abnehmen sollte, mußte er es schwimmend nach ein gutes Stück holteln, weil die Ruderer gegen den starken Rückstrom zum Wehr allein nicht ankommen.

Answähnen was das gegenüberstehende Ufer schwarz geworden von Menschen. Alle wollten den mutigen Lebensretter sehen. Erfahrene Saalefischer lagen noch heute, daß ein Sprung an dieser Stelle beinahe mit Selbstmord gleichzusetzen sei. Aber der Retter lagte nur, es sei Menschenpflicht gewesen. Der brave Mann

Jud Abi Eichstein

Ein recht tüchtler Straßenhändler

Der neununddreißigjährige Staatsrats Jude Abi Eichstein aus Halle hat ein recht heitere Tage gesehen, als seine Eltern hier in Halle noch in den glorreichen Zeiten der Novemberregierung ein Geschäft betrieben. Dann aber kam der Umschwung, das deutsche Volk schenkte sich auf sich selbst und das Geschäft der Eltern des A ging ein. Dann veruchte sich A. als Straßenhändler über Waller zu halten, bis wahrscheinlich auch dies Geschäft nicht mehr den rechten Gewinn abwarf und A. sich von seiner Mutter ernähren lassen mußte.

Da gelang ihm endlich einmal ein großer Schlag. Er kam in Verbindung mit Einbrechern, die ein beträchtliches Warenlager erbeutet hatten und machte sich daran, die gestohlenen Sachen möglichst unbemerkt „an den Mann zu bringen“.

Weiler kam die Polizei hinter seine Schliche und in A. an 5 u 1 g wurde Jude Eichstein wegen gemeinschaftlicher Gehelei zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, die er am 7. September 1937 verbüßt hatte. Zwei frühere Strafen waren Gefängnis wegen gemeinschaftlicher Gehelei, das er im hällischen Schöffengericht, unter der Anklage, sich gegen den § 184, Absatz 3 des StGB, vergangen zu haben, der mit Gefängnis bis zu einem Jahr aber mit Geldstrafe den Straftat, der Gegenstände, die zu unzüchtigen Gebrauche bestimmt sind, an Orten, welche dem Publikum zugänglich sind, ausstellt oder solche Gegenstände dem Publikum antündigt oder anpreist. Und der Sub E. hatte das getan.

Wenn man den kleinen typischen Vertreter des Judentums vor Gericht sehen las, meinte man, er könne nicht bis drei zählen, und der gereizte Jude wußte den Einbruch noch zu verfluchen. Wie oft „Abi“, wie er genannt wird, seine unlauberen Geschäfte betrieben hat, eine Gefahr zu werden, wurde nicht klar. Am 28. Dezember ebenfalls wurde er von einem hällischen Arbeiter beobachtet, wie er sich an verschiedene Volksgenossen in den Straßen herannahende und ihnen etwas anbot. Sein Vorübergehender war vor dem zudringlichen Juden sicher, jeder wurde angehalten und belästigt, bis endlich die Polizei zugriff und den Mann auf die Waage brachte.

Der Sube, der übrigens auch dem Alkohol nicht ungetan ist, als er vertragen kann, wollte sich bei der geistlichen Verhandlung nur sehr wenig an die Ereignisse erinnern, er mußte erst durch die Zeugenvernehmung aufgeklärt werden. Der Angeklagte wurde wegen seines Vergehens zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

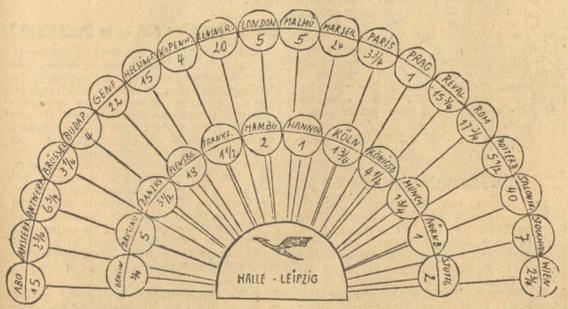


Herrn: MRG-Ehrenkette (Schulze) Meister Edmund Tuschscher erhält die Rettungsmedaille am Bande

denkt an sich selbst zuerst. Glücklicherweise leben wir in einem Staat, dessen Führung solchen Mannesmut anerkennen und auszeichnen weiß. Und Meister Tuschscher hat verdient, daß er sich über die unermessliche Auszeichnung durch den Führer sein Leben lang freuen werde.

Vierjahres-Plan in der Schule

Die Neumarktische Schule für Mädchen veranstaltet Sonntag und Montag nachmittags eine Ausstellung von Schülerarbeiten, mit denen gezeigt werden soll, wie die Schule sich in den Vierjahresplan unseres Führers einordnet und unter seine Gesichtspunkte stellt. Nadelarbeiten, Zeichnungen, deutsche Arbeiten, Schriften, Schaubilder und ähnliches, dazu Gedichte und Vorträge aus dem Saale- und Wirtschaftunterricht sollen darstellend, wie die Schülerinnen auf diesen Gebieten arbeiten. Sorgfältig ausgewählte turnerische Vorführungen werden der Leistungssteigerung zum Zweite Körperlicher Erziehung zeigen.



Die Laufzeiten der Luftexpressträger in Stunden von Halle-Leipzig nach den wichtigsten europäischen Flughäfen

Tag des Rundfunks in der Gaukulturwoche

Am Rahmen der Gaukulturwoche feiert der 4. März im Zeichen des Rundfunks...

Von 16.30 bis 18 Uhr überträgt der Reichsfunk...

Der Abschluß der Tagung des Rundfunks bildet dann ab 20 Uhr in allen festlich geschmückten Räumen...

Einabend für Maskenbälle, Gummi-Bieder, Luftballons, Feiern usw.

Mit brennender Zigarre in der Scheune

Weißensels. Am 23. Dezember 1937 brach gegen 14 Uhr morgens in der Scheune des Hofes...

Eingehend schlieferte er, wie er am Morgen mit einer brennenden Zigarre in die Scheune...

Seine Waise vor der Hauptverhandlung jedoch nicht er sein Gehörtes mitteilt, er habe sich der Wahrheit...

Das Schöffengericht war gleichfalls von der Schuld des Angeklagten überzeugt...

Waldseele K. Dehau. (Schäferherde angefallen) In einer Verammlung des Reichsanwaltschaft...

Schlapan. (Schulneubau hat begonnen) Der Bau der neuen Volkshaus wurde vor einigen Tagen begonnen...

Waldseele K. Dehau. (Schäferherde angefallen) In einer Verammlung des Reichsanwaltschaft...

Spiegelbild des Dorflebens

Dorfbuch des Deutschen Volksbildungswertes in jeder Gemeinde

Das Deutsche Volksbildungswert hat vor wenigen Monaten ein Dorfbuch herausgegeben...

Das Dorfbuch soll ein Spiegelbild des gesamten Lebens des Dorfes in Vergangenheit und Gegenwart sein...

wieder erfüllt und an ihre Heimat bindet. Daraus ergibt sich, daß die Ergebnisse der Arbeit am Dorfbuch unbedingt dem ganzen Dorf...

In zweifacher Hinsicht wird an einem Dorfbuch angeknüpft. Dem Dorfbuch des Deutschen Volksbildungswertes...

48 Schneepflüge im Harz eingefleht

Ansichtshochstraße als Ost-West-Verbindung in diesem Jahr fertig

In einer Tagung des Verkehrsleiterkreises des Landesverkehrsverbands Harz wies der Vorsitzende u. a. auf die Schwierigkeiten...

leicht lösen konnte werden. Ihrem Charakter als Ansichtshochstraße entzogen werden die Harz-Plätze...

Werte der Bausache fand der Redner auch für die Straßenbauarbeiten im Winter...

In Ergänzung dieser Ausführungen wurde auf die bisherigen Erfahrungen hingewiesen...

Neuer Landesführer des Deutschen Roten Kreuzes

Die Realisierung des Deutschen Roten Kreuzes bringt die durch das Gesetz vom 9. Dezember 1937 begründete Straffung und Zusammenfassung...

Auf dem Eis eingebrochen

Ein Anabe ertrunken

Magdeburg. Am Donnerstag gegen 14.15 Uhr waren zwei jugendliche Anaben mit einem Schlitten auf das Eis des Breter Sees...

Unweidmännlicher Jäger verurteilt

Jagdstein für dauernd entzogen

Beipzig. Das Schöffengericht Grimma verurteilte im November den 63 Jahre alten Bernhard S. aus Baruth...

Sonberhausen. (Das Vertrauen mißbraucht)

Die große Straffammer verurteilte den 61 Jahre alten Bernhard W. wegen Unterschlagung...

Reichswinterhilfe-Lotherie



4240000 GEWINNE 673 PRÄMIEN 5000000 Mark

150 Mitteland-Jungen besichtigen die Automobil Ausstellung

Zur Internationalen Automobil Ausstellung nach Berlin fahren aus dem Gebiet Mitteland 150 Führer...

Wienerburg. (1000 Kubikmeter Erde füllen einen Schacht) Auf dem Gelände des ehemaligen Kaiserwiesens...

Keine Menderung

Der Reichsmeteordienst, Augustbert Magdeburg, meldet am Freitagabend: Nach klarer, kalter Nacht, in der die Temperaturen...

Ausgesehen bis Sonntag abend

Nachts leichter bis mäßiger Frost, mittags einige Grade über Null. Heiter und trocken...

Wasserlands-Meldungen

Table with 4 columns: Station, Height, Date, and other data. Includes stations like Mühlentberg, Böhlow, etc.

Orient in Europa

Ein Märchen aus Tausendundeiner Nacht stirbt aus

Eindrücke von der Balkanfahrt unseres Sonderberichterstatters S. M. Pistorius

teschen und Regent, um einen guten café für zu brauen, den man voller Andacht und laut schliefend in den Hals gießt. Sie haben auch die Feindigkeit besellen, den Koran zu forrieren und waren doch ein wenig schlauer als der allmähliche Vertreter der Götze. Bitte, sie halten sich streng nach den Vorschriften — aber würde es nicht fürchtbar umständlich sein, schließlich am Tage alle Goldmatten, sowie Wand und Gesicht mit feinem Wasser zu besetzen. Der Koran laßt, das Wasser müsse fließend sein. Und wenn man das Wasser von einer Schüssel in die andere gießt? Hat man nicht streng nach den Vorschriften gehandelt? Woher hätten Allah und Mohammed, als sie den Genuß des Weines verboten, wissen sollen, daß man Jahrhundertlang später auch Schnaps und andere Spirituosen trinken kann? Doch nach den Vorschriften muß man leben. Und man kann sie so schön umgehen — ohne gegen sie zu verstoßen.

Dicht in der Nähe des heiligen mohammedanischen Bezirks steht wachsig, mächtig, alles besetzte drängend, die riesige Spanagge. Vor ein paar Jahren erst war kein Wasser zu besetzen, die von dem Ansehen und der Macht der Sarajewer Juden. Mit welchen Mitteln sie gebaut wurde? Das war einfach, die 1200 spaniolischen und die paar hundert türkischen und österreichischen Juden, die die Stadt bevölkern, vertrieben ihre Stimmen in den jugoslawischen Rathgängen an die jeweils meistbietende Partei. Ein wirklich einfaches Mittel, wenn auch nicht gerade schön. Aber Gelächert ist Gelächert und — man hat sich einen Tempel, der zehnmal größer ist als die größte bosnische Moschee. Warum auch nicht, wenn man Hunderttausende, 5. des gesamten Steuerertrags im Jahre zahlt?

Auf den Höhenzügen zu beiden Seiten der Stadt liegen die alten Türkenviertel, und hinter ihnen stehen sich die Türkenriedhöfe kilometerweit den Berg hinan, bis die hochsteigenden und die abfallenden eine abfallende Mauer bilden. Selbst wirken diese Stätten der ewigen Ruhe, keine Grabhügel, nur kleine Steinbauten wachen aus dem grünen Gras. Die einen tragen einen turbanartigen, hemisphärischen Aufsatz. Das sind die Männer. Die anderen Säulen sind einfach und vierkantig glatt. Das sind die Frauen. Nach dem Begräbnis dürfen diese Grabstätten nicht mehr berührt werden. So stehen die Säulen windschief nach allen Richtungen, verfallen, werden vergesslen. Zwischen ihnen wuchert Gras und Unkraut und merkwürdig ist der Gegensatz zwischen Tod und Leben.

Von den Bergen blicken wir auf die Stadt. Teile verfliegen schallt vom Minarett der

pyramide stehen zwischen knorrigen Baumgruppen keine Holzhäusern. Daneben schaute Minarets und ein schöner Campanile im romanischen Stil, während trostige Säulen und Säulen alles überragen. Tief unten führt die Altea braun und rauchend viele Meter tief in den enger, feuchter Schlucht fließenden Erbas und bildet einen der impalpablen Wasserfälle der ganzen Welt. Der breite, tosende Fall dampft. Wasserlauf liegt wie ein dünner durchsichtiger Schleier über dem Tal. Das stutende Sonnenlicht bricht sich in den Farben des Regenbogens. Genauig ist der Fall, und klein, ganz klein ist der Mensch, der ihn taunnen bewundert. Mächtig tolen die Wasser, donnern eine ewige, heroische Melodie, brauen ein wellenschlagendes forstlich. Hoch oben über den Wasser brechen sich unermüdlich die alten türkischen Wassermühlen. Der Wind trägt ihr Klappern durch das Dröhnen und Tolen.

Am Bergang liegen die Katakomben. Freude, Kälte, süße Luft dringt aus dem dunklen, in den feigen getriebenen Eingang. Röhre behauene Felsstufen führen in einen nachtschwärzen Raum hinunter: eine alte unterirdische altslawische Krypta mit Steinaltären, eingemauerten Kreuzen, Sonnen und Halbmonden.

Auf des Berges Spitze thront das Kafise, das alte Königsschloß, ein mächtiges Bauwerk aus dem 14. Jahrhundert mit bezaubernden Skulpturen der italienischen Gotik. Die Ecken der Fest abfallenden Burgmauern, die noch heute die Türkenhaft umschließen, sind noch gewaltigen, kostigen Türmen flankiert.

Selbst hat natürlich auch ein Hotel. Besetzung, sogar deren zwei. Denn was wäre es noch Naturdenkmal ohne Fremdenverkehr? In Saraje etwas Hotel zu nennen, ist etwas vermessen, wenn man aber in schönen Zetteln



Mostar — die Hochburg des Islam. In der Mitte des Bildes spannt sich die berühmte Brücke über die Neretva

Fortsetzung und Schluß
Sanft schwingt der farbige Teppich, die Tür des großen Kuppelraums der Moschee. Tiefe, schwere Verleertöpfe von unerschütterlichem Wert kämpfen jedes Geräusch, Goldglänzende Ampeln hängen an zerstückten, langen Ketten. Füllgrannaler gibt den geschwungenen Linien und Bögen einen formlosen Wohlklang. Fischen mit kleinen bunten Fingern unterbreiten das weite Band des hellen Raumes. Gedämpftes Licht spielt um die goldglänzenden Koranprüche. Am Ende verdrängt die Schar der Moslems, mit über der Brust verstrickten Armen unter Gebet und Gesen des Rumpfes, ihr Gebet und erschüt den Segen Allahs in ihr arbeitsames Leben.

Wenn man schon in Sarajevo ist, muß man auch dem Kloster der Franziskaner und heulenden Demosie einen Besuch abstatten, der besonders in der türkischen Feiertage Ramadan äußerst seltsam ist. Als der Abend dunkel, geht es ins Kloster. Zunächst durch hühere Gänge, die nur vom magischen Fackellicht beleuchtet sind. Von einer Nische geht plötzlich der Licht in eine dunkle Halle hinab. Klackernde Fackelstein spielt um hohe Steinböden und beleuchtet mit fallendem Licht ein stillam schauerliches Bild. Eine Schar halbnackter Gefesselter tanzt, nur murmelndem Gesang begleitet, lustige Tänze. Ab und zu bringt einer der Tänzer in die Mitte und dreht sich mit wildem Geschrei wie wahnsinnig um sich selbst. Da ergreift er einen brennenden Holzkeil und schlägt sinnlos auf seinen Körper ein. Der Tanz wird immer toller. Dieser Schaum tropft vom verzerrten Mund herab. Man laßt der Demosie nach einen fliegenden Kiesel, um damit wie toll seine Brust zu bearbeiten. Blut schießt hervor und rinnt, rote Streifen ziehend, am Körper herab. Der Fußboden färht sich mit einem schmierigen roten Brei. Dann bricht der Tänzer blutüberströmt in der Effale zusammen. Ein grauenvoller Anblick. Glaubt man lo die Gnade des Allmächtigen zu erschrecken? — Die ehrbaren Moslems verachten die Zauberkünste der Demosie als einen ganz schändlichen Aktus. Man laßt, sie tun es der Fremden wegen, die Demosie. Eine ehrbare Frau.

Die Feindigkeit der Moslems ist unübersteiglich. Sie haben nicht nur tausend Mit-

ROMAN VON LUIS TREMKER

Leuchtendes Land

Copyright 1938 by Eber-Verlag, München

25. Fortsetzung
Sie hatte, während er sprach, die Augen geschlossen, jetzt hob sie den Blick und schaute ihn voll an. Grenzlosles Vertrauen sprach aus diesem Blick: „Ja, Thomas!“
„Man war es ausgesprochen, was sie lang schon wußten, jeder für sich allein, jetzt wußten sie es miteinander, und es war ihnen als mühten sie sich genieren. Seinahne erschrafen sie, als sie ihn küßten. Dabei war es ein einziger heurer Kuß, wie von Kindern fast, die sich gute Nacht legen.“
„Wann, Lena?“
„Said, Thomas! Gute Nacht!“
Sie schaute sich nicht, daß er die Leute in Müllere Detel nach trauströmte, um Obdach für sich und die Tiere zu finden. Denn schon vor Sonnenauflage brach er wieder auf, so trieb es ihn jetzt hinauf auf den Berg, und geschlafen hatte er überhaupt nicht, es war ihm leid um jede unbewußt verlaufene Minute seines himmelhohen Glücksgefühls.

18. Kapitel
Und dann war der Hochzeitsstag da.
In einfacher herlicher Art hatte der Saal eine kleines Hochzeitsgemach zurückgezimmert, hatte der Kottensucher von dabei einen schönen Kater herbeigeholt. Sie waren festlich angezogen, und obwohl die Hitze fürchtbar drühte, schickten sie ihre dielen Sonntagsoberlocken an. Farmer, wie ihm hand, da als besterfe noch immer nicht, wie ihm das alles so lange hatte verhergen können können.
Die kleine Gesellschaft tritt nach Zeitgebel, wo Oberhard von Stolpe am Tor land und

uns. Wo wir mit solchen Gefühlen hinfommen, wo es in Wagnern aber in trostlicher Gut, wenn wir stark zusammenleben, dann ist da Heimat und Vaterland.“ Das war der Sinn von Hübls Hochzeitsstocht.

Erst ein paar Stunden vor Tag konnten sich die Pilansleute auf Zeitgebel verabschieden. Saugte die nächtliche Stille, bewegt vom Röhrlärm. Eine Weile noch karmten sie frühlich, dann brödelte ihr Lachen und Erzählen langsam in die Stille, und bald erfüllte nur noch das metallische Surren ungeschätzter Fladen die Nacht. Es erinnerte an das Gelumme der Röhrlärm, wenn man arisanischen Tanz, und die flatternden Feuchigkeit der Wende auf dem flatternden Gelfein klagen wie das Aufschlagen der Glöde auf die Kahlhöner, womit die schwarzen Weiber den Tanzakt begleitet hatten. Nur das dumpfe Donnerclagen der Nagoma lehte.

Dafür meldete sich, als die Wende auf weiseren Boden kamen, jene andere Stimme Afrilas, die wenigstens in den Nächten ungebärdigt geblieben war, lo viele Farmen da auch in der Stierpe und an den Urwald gebaut worden waren. In tausendfacher Gestalt lagte und flah des Leben durch Stierpe und Urwald, weniger kämpfend um den Frak und mehr heimlichlich lötschend um Ueberfall. Ein schauriger Krieg unzähliger Gestalten durchzaukte die nächtliche Stierpe, bewegt vom natürlichen Krieg der Kreatur und verdrängt durch Schreie der Gier und Klagen der Todesangst. Geflohen hielten die vier Reiter die Wende an. Ein weiter und ferne Himmel spannte sich auf und abmeißelnd über das Land, das im fahlen Licht des Mondes aus der dunklen Wirtlichkeit des Berges herabfiel und sich nach allen Seiten in die Unendlichkeit verbreitete, bis es als laute Unmirtlichkeit eine wurde mit dem veränderten Himmel. Die Sterne waren groß und nahe, als hingen sie an Schützen von der Himmelsdecke herab. Das hübrige Ritzren der Millionen Fladen hob die aufstrebende Erde an die Sterne heran, und für Minuten schien oft die ganze Schöpfung eins zu sein. Bis der furchtbare kurze Tobes-

läret eines geschlagenen Affen wie ein Wagnis fuhr durch den verengten Frieden der Tropennacht fuhr, in hunderte Affentöne ein schauriges Echo der Angst und des ohnmächtigen Jammerns. Ein Schafal seinen ungeschliffenen Hunger hinauszuheute, wie erhört abdrack vom fernem Kompetenzen eines Gefierten und die ganze Lebens- und Zogemeinschaft zu verstimmen schien vor dem drohenden Gefähr eines Löwen. Unbehämmert nur gelagten die Fladen weiter; es war, als hätten sie allein keine Feinde in diesem Paradies, dessen unangenehme Fremdheit und unbändiger Lebenswille wohl nur durch einen ebenlo starken Berniedlungswillen gelagelt werden konnte.

Unterirdisch waren die Gedanken der vier Reiter, und doch bewegten sie sich alle um das eine Gefühl. Schwelgend ritten sie weiter.

Wie ein erfrischendes Bad für Körper und Seele war dieser Mitt in die Morgenluft. Fast unmerklich verlette Morgenämmerung das Dunkel. Bis mit einem Schlag der aufsteigende Tag ungemittlich weiß um allem Land erglitz. Auf über dem äppig umbüllten Gefieder des Zumbachs webten noch bühne Nebelschleier.

Die beiden Kreuzes waren langsam vorausgeritten. Die Sonne hatte auch ihnen die Sprache wiedergegeben und zuerst dem löst

Familien-Anzeigen

Charlotte Behrens Dr. Gerhard Malbeck Schriftleiter

VERLOBTE Leipzig 05 19. Februar 1938 Halle (S.) Ankerstr. 9

Else Möritz Albert Bock geben zugleich im Namen beider Eltern ihre Verlobung bekannt

Statt Karten Ehrhardt Kummer Erna Kummer geb. Günther grüßen als Vermählte

Wilhelm Ernich Hildegard Frenkel vermählen sich 19. Hornung 1938

Als Verlobte grüßen Charlotte Belger Erich Müller

Gefühlsmassage gegen Gelenk-, Nerven- und Verdauungsstörungen

QUALITÄTS-MOBEL in schönen Stülzimmern und in neuzeitl. Formen Rennerl



Nestlinge Wellensittiche, die leicht sprechen lernen, in Kanarienvogel, Wellensittich, Vogel, Kolibbi, Dorsch, Leberfische, Sprechvögel, Spielzeug und Spezialkäse für Wellensittiche

Man kann es sich kaum vorstellen, aber es ist Tatsache. Ca. 400 Kinderwagen

Als eine Freude, sich bei mit unter einer so großen Auswahl einen Kinderwagen zu kaufen. Auch für Sie gilt das Motto: Den Kinderwagen kauft ich mir. B. Kinderwagenfachmann Lühr.

Korb-Lühr Die große Fachgeschäft für Kinderwagen, Kinderbetten, Karrenwagen, Halle (Saale), Untere Leipziger Str., Ecke Kleine Märkerstraße.

Zur Einsegnung Mädchen-Mäntel Einsegn.-Kleider Abganz-Kleider Einsegn.-Anzüge Abganz-Anzüge Tauschzahlung 1/4 Anzahlung 1/4 Anzahlung 1/4 Anzahlung 1/4 Anzahlung

Carl Klingele Inhaber: Alfred Georgl Halle a. S. Leipziger Straße 11 Eingang Kl. Sandberg

Zwangsvorkaufungen 10 wöchentlich mittelfristig gegen laufende Besatzung vorzuziehen

Klein-Urania Gebüh der Zeit Schreib auf Klein-Urania



Wermit-Wein Vorzüglichste Wermutweine aus der Horn-Wermutweinkelerei

Erholungs- und Studienreisen nach Amerika mit dem Schnellkomforter der Hamburg-Klasse

Wer hat gewonnen? 9. Stiftungslotterie 17. Februar 1938

Table with lottery results for the 9th Foundation Lottery, listing various prize amounts and winning numbers.

190 Gewinne je 300 RM, 8884 12887 14764 16281 16561 23822 26004 32915 43153 45570 47132

16 Gewinne je 2000 RM, 68988 65153 137670 164597 276139 311925 31731 323033

10 Gewinne je 1000 RM, 68395 68905 76278 80110 97329 104694 162698 162845

14 Gewinne je 500 RM, 13796 16081 16081 16081 16081 16081 16081 16081 16081 16081

20 Gewinne je 300 RM, 29169 39932 43419 47999 50982 54833 65512 68672 67461 72005

20 Gewinne je 100000, 2 zu je 100000, 2 zu je 30000, 2 zu je 20000, 2 zu je 10000, 2 zu je 7500, 4 zu je 5000

Staatl. Lotterie-Einnehmer Kimmel Schulze Leipziger Str. 16 Brüderstr. 3

Frenkel Arndt Dr. Messenhagen Gr. Steinstr. 14 - Leipziger Str. 35 Wucherer Str. 58



Am 16. Februar 1938 verließ nach langem, schweren Leiden unser Mitarbeiter Herr Arwed Janibel

Die Deutsche Arbeitsfront Gausleitung Halle-Merseburg

Am Freitag mittig entfiel nach langer, schwerer Krankheit unsere Mitarbeiterin Frau Marie Wolff

Die Deutsche Arbeitsfront Gausleitung Halle-Merseburg

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, Sonntag, den 20. Februar 1938 11. Praxen: 10 Uhr, 18 Uhr, Sonntag: Dienstag 20 (1)

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Kreisleitung Halle-Stadt Ortsgruppe Lebnrain Montag, 20 Uhr, Ausgabe der roten Karten im

Ortsgruppe Neumarkt 22. Februar, 20.15 Uhr, im Neumarktsbürohau

Die Deutsche Arbeitsfront Gausleitung Halle-Merseburg

Kraft durch Freude KREISHALLE-STADT

Volkshochschule Halle Montag! Heute um 9 Uhr im Reichsbof: Großer

Anders beginnen in der nächsten Woche! Heute im Reichsbof: Großer

Die Deutsche Arbeitsfront Gausleitung Halle-Merseburg

